

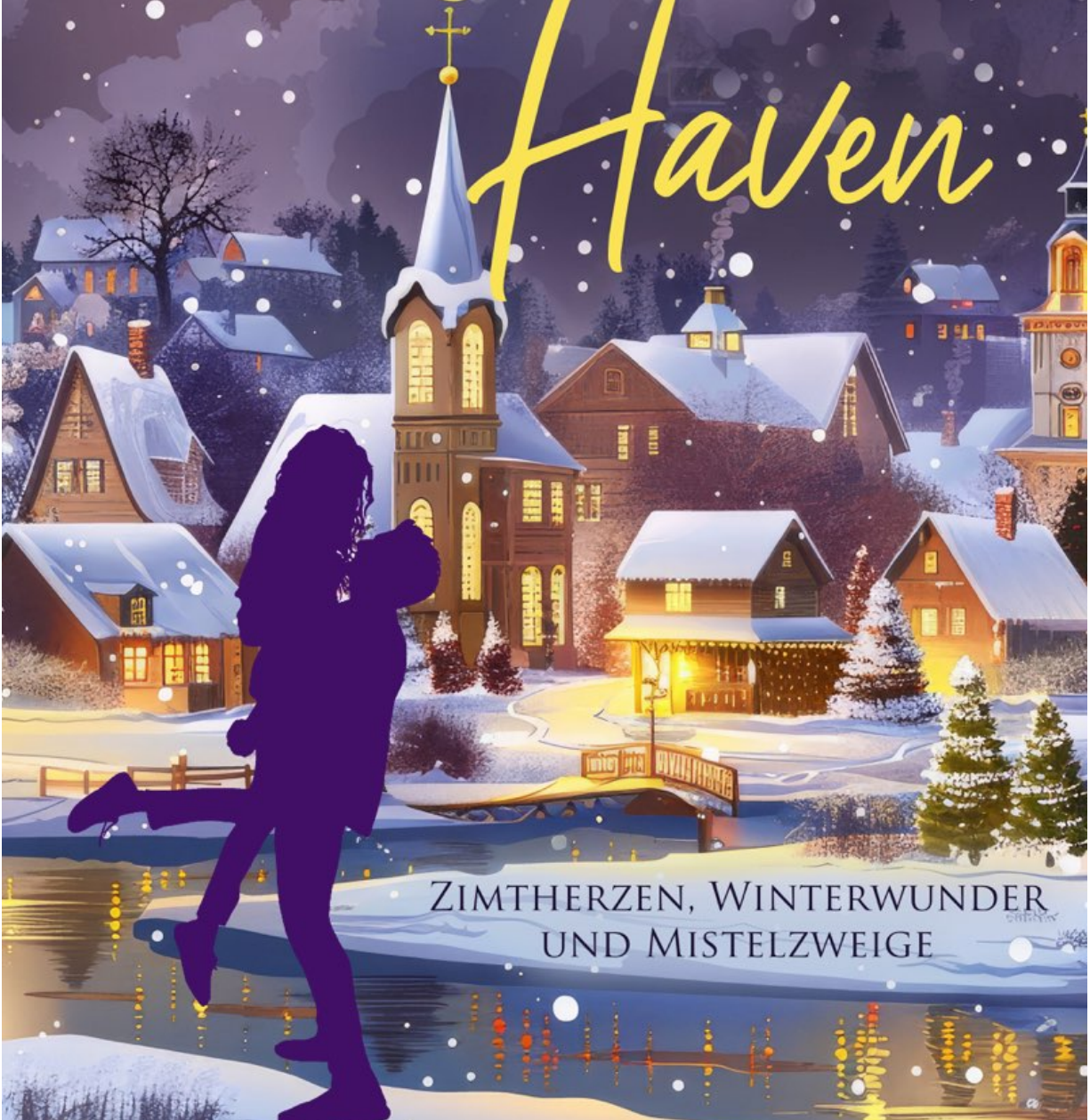


Winelle Haven

ZIMTHERZEN, WINTERWUNDER
UND MISTELZWEIGE

DRUCIE ANNE TAYLOR

Minette Haven



ZIMTHERZEN, WINTERWUNDER
UND MISTELZWEIGE



Mirelle Haven

ZIMTHERZEN, WINTERWUNDER UND MISTELZWEIGE

MIRELLE HAVEN LOVESTORIES

BUCH DREI

DRUCIE ANNE TAYLOR

Copyright © 2025 Drucie Anne Taylor

Korrektorat: S. B. Zimmer

Satz und Layout: Julia Dahl

Umschlaggestaltung © D-Design Cover Art

Alle Rechte, einschließlich das, des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

Dies ist eine fiktive Geschichte, Ähnlichkeiten mit lebenden, oder verstorbenen Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44 UrhG (»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

Dieses Buch



Vor zehn Jahren verließ Noelle nicht nur ihre Heimatstadt, sondern auch Silas, ihre erste große Liebe. Nun kehrt die Konditorin zum ersten Mal über die Feiertage nach Mirelle Haven zurück. Obwohl sie Silas aus dem Weg gehen will, erweist es sich als unmöglich. Sie begegnet ihm bei einem Bummel durch die verschneite Küstenstadt und alle alten Gefühle treten wieder an die Oberfläche. Silas hat sie nie vergessen und Noelle hat nie aufgehört, aufgehört ihn zu lieben. Doch die Vergangenheit steht zwischen ihnen und alle in der Stadt scheinen ihr Urteil über Noelle bereits gefällt zu haben.

Zwischen Zimtherzen, die sie für Ruby backen muss, verschneiten Spaziergängen und heimlicher Sehnsucht muss Noelle einige Fragen beantworten: Kann man eine verlorene Liebe wieder aufflammen lassen? Und ist sie bereit, alles für ihr Glück aufzugeben?

Eine gefühlvolle Weihnachtsnovelle über zweite Chancen und der Magie der Feiertage.

Inhalt

1. [Noelle](#)
2. [Silas](#)
3. [Noelle](#)
4. [Silas](#)
5. [Noelle](#)
6. [Silas](#)
7. [Noelle](#)
8. [Silas](#)
9. [Noelle](#)
10. [Silas](#)
11. [Noelle](#)
12. [Silas](#)
13. [Noelle](#)
14. [Silas](#)
15. [Noelle](#)
16. [Silas](#)
17. [Noelle](#)
18. [Silas](#)
19. [Noelle](#)
20. [Silas](#)
21. [Noelle](#)
22. [Silas](#)
23. [Noelle](#)
24. [Silas](#)
25. [Noelle](#)
26. [Silas](#)

[Danksagung](#)

[Über die Autorin](#)

[Weitere Werke der Autorin](#)

[Rechtliches und Uninteressantes](#)

KAPITEL 1

Noelle



Der Wind ist eiskalt, als ich die Hauptstraße entlangschlendere. Ich ziehe mir den Schal etwas enger um meinen Hals und betrachte die vielen Lichterketten, die an jedem Haus der Straße angebracht sind. In der salzigen Meeresluft liegt der Duft von Tannengrün, Zimt und gebrannten Mandeln. Es ist ein einzigartiges Aroma, das ich mehr vermisst habe, als ich dachte. Eigentlich wollte ich heute noch etwas länger in meinem Elternhaus bleiben, aber Mom war gestresst, Julian nicht da und Dad kaum ansprechbar, weil er im Sessel sitzend die Tageszeitung las. Also habe ich das einzig Richtige getan und das Haus verlassen, um einen Spaziergang zu unternehmen.

Schließlich bleibe ich vor dem Schaufenster eines kleinen Antiquitätengeschäfts stehen. Meine behandschuhten Fingerspitzen legen sich ans Glas, während ich die winzigen Holzfiguren betrachte, die im Kunstschnee aufgebaut wurden. Ein kleiner, handbemalter Schlitten zieht meine Aufmerksamkeit auf sich. Ich könnte ewig hier stehenbleiben und die Details betrachten.

»Noelle?«

Mein Herz macht einen Satz, als ich die Stimme höre, und ich drehe mich überrascht um. Ich blicke in Silas Blakes graue Augen, die mich interessiert mustern. Seine schwarzen Haare fallen ihm in die Stirn, während er lässig an einer Laterne lehnt. Sofort spüre ich die alte Vertrautheit in mir, obwohl zehn Jahre vergangen sind. Und ich war froh, dass ich ihm bei den wenigen Besuchen bei meinen Eltern nicht begegnet bin.

»Silas«, stoße ich aus und meine Stimme ist leiser, als sie sein sollte, außerdem merke ich, dass meine Hände nervös an den Quasten meines Schals zupfen.

Er lächelt, was mir beweist, dass er nichts von seinem Charisma eingebüßt hat. »Schön dich wiederzusehen.« Silas neigt den Kopf. »Hätte nicht gedacht, dich hier zu treffen, du etwa?«

»Nicht wirklich«, entgegne ich und lache gezwungen, womit ich versuche, meine Nervosität zu überspielen.

»Na sicher.« Sein intensiver Blick ruht auf mir, als wollte er die Jahre seit unserer letzten Begegnung auf einmal aufholen.

Ich sehe meinen Bruder auf uns zukommen, er grinst, anscheinend hat er geahnt, dass ich Silas über den Weg laufen werde. »Ach wie schön, du bist endlich der Vergangenheit begegnet.«

Ich presse meine Lippen zu einer schmalen Linie zusammen, damit ich ihn nicht damit konfrontiere, dass ich davon ausgehe, dass er für diese Begegnung verantwortlich ist, während Silas die Augenbrauen hochzieht.

Julian kommt näher. Es ist offensichtlich, dass er bestens über damals Bescheid weiß, dabei wollte ich das immer vermeiden. Dummerweise ist Silas sein bester Freund und meine ... »Keine Sorge, diesmal übernehme ich die Verantwortung, falls mal wieder jemand vor Schreck Moms alte Keksdose fallenlässt und Beulen reinhaut.« Es war klar, dass er diese alte Geschichte wieder aufwärmt, denn damals haben Silas und ich uns geküsst, Julian kam dazu und ich ließ vor Schreck die Keksdose fallen, die unserer Mom so viel bedeutet hat. Glücklicherweise verstand sie damals, dass es ein Unfall war, auch wenn sie nie erfahren hat, was zwischen Silas und mir passiert ist. Von mir jedenfalls nicht, allerdings glaube ich, dass sie mittlerweile bestens im Bilde ist.

Silas schmunzelt und ich bemerke, dass die Spannung zwischen uns nachlässt, sogar die Anspannung von mir abfällt. Obwohl da diese unausgesprochene Wärme ist, die ich schon lange nicht mehr gespürt habe und mir nun wieder bewusst wird.

Mein Bruder bleibt bei uns stehen. Seine Wangen sind vom eisigen Wind gerötet, außerdem schiebt er die Hände in seine Jackentaschen. »Ich habe dir doch gesagt, dass du dich nicht unbemerkt in der Stadt aufhalten kannst.« Grinsend nickt er zu Silas.

»Ich weiß und ich wollte dir nicht glauben«, erwidere ich seufzend. »Aber ihr habt anscheinend an jeder Ecke eure Spione.«

Silas sieht mich spöttisch an. »Nein, was dich betrifft, haben wir bloß gute Instinkte.« Seine Stimme ist tiefer, als

ich sie in Erinnerung habe, und ich spüre, wie der Schmerz der Erinnerung meine Brust enger werden lässt.

»Na dann, ihr habt ja genug nachzuholen und ich wollte sowieso noch auf dem Weihnachtsmarkt vorbeischaun. Silas, dein Dad und du seid doch auch dort, oder?«

»Klar, aber er kümmert sich heute allein um den Verkauf.« Silas zieht die Schultern hoch. »Ich war gerade auf dem Weg zur Schreinerei, um weitere Holzengel zu lackieren, als ich deiner Schwester begegnet bin.«

Julian nickt und klopf ihm auf die Schulter. Die beiden kennen sich seit Jahren, seit unserer Kindheit, um genau zu sein, und ihr Verhalten zeigt mir, dass sie immer noch dieselbe Sprache sprechen, für die sie nicht einmal Worte brauchen. »Dann störe ich mal nicht weiter.« Mein Bruder dreht sich zu mir und zwinkert mir zu. *Scheißkerl*. »Noelle, bist du heute mal beim Abendessen anwesend oder bummelst du noch ein wenig durch die Stadt?«

»Ich werde schauen, wohin der Wind mich trägt.«

»Also bleibt alles wie immer.« Julian verabschiedet sich lachend und verschwindet, wenig später habe ich das Gefühl, dass er zwischen den mit Lichterketten geschmückten Tannenbäumen am Ende der Straße verschwunden ist.

»Er hat sich kaum verändert«, sage ich schließlich, nachdem Silas und ich für eine kleine Weile schweigend dagestanden haben.

»Du hingegen schon.« Sein ernster Blick trifft meinen, allerdings wirkt er nicht unfreundlich.

Ich will etwas erwidern, aber mir fällt nichts ein. Stattdessen wende ich mich abermals dem Schaufenster zu

und mustere die Holzfiguren, um mich seinem Blick nicht stellen zu müssen. »Was ist mit dir? Arbeitest du immer noch in Schreinerei deines Dads?«

»Ja, ich arbeite immer noch dort.« Eine kurze Pause entsteht. »Aber ich bin nicht mehr ganz derselbe.«

Ich nicke, da ich die Bedeutung seiner Worte sehr gut verstehe.

»Wie lebt es sich in Portland?«, fragt Silas, als er an meine Seite kommt.

Ich habe das Gefühl, als würde er mich und nicht die Auslage betrachten. »Es ist hektisch, aber es gefällt mir.«

»Klingt doch perfekt«, sagt Silas nachdenklich.

Ich nicke und stoße die Luft aus, die sogleich zu einer kleinen Wolke kondensiert. »Ich habe gehört, dass du die Schreinerei übernommen hast.«

»Ja.« Silas verschränkt die Arme vor der Brust, als ich ihn ansehe. Das Licht des Schaufensters beleuchtet sein Gesicht an diesem tristen Tag. »Nach Mom ... Na ja, irgendwann musste ich weitermachen.«

Ich schlucke und die läutenden Glocken der kleinen Kirche unterbrechen meine Gedanken. »Ich war beim Trauergottesdienst.« Meine Stimme ist leise, weil das Thema so unangenehm ist. »Ich bin nur nicht ... in der Stadt geblieben, sondern direkt danach wieder abgereist.«

Er nickt, allerdings liegt kein Vorwurf im Blick seiner grauen Augen, in denen immer noch die kleinen goldbraunen Flecken sind. »Deine Mom sagte, dass du in Portland etwas gefunden hast, das dich glücklich macht.«

»Hat sie das?« Ich verziehe meine Lippen zu einem Lächeln. »Na ja, sie schmückt ihre Geschichten ja gern

aus.«

»Das stimmt wohl.« Er sieht auf seine Hände, danach mich wieder an. »Macht es dich denn glücklich?«

Ich atme tief durch, als der kalte Wind mir eine Strähne meines Haares ins Gesicht weht. »An den meisten Tagen schon, aber ...« Ich überlege fieberhaft, um die richtigen Worte zu finden. »Es ist laut und manchmal kommt mir alles fremd vor, obwohl ich schon seit Jahren dort lebe.«

»Das klingt nicht so, als wärst du glücklich.«

»Es klingt bloß ehrlich.«

Er lächelt dieses schiefe Lächeln, das ich nur zu gut kenne und immer so sehr gemocht habe. »Stimmt, du warst ja immer ehrlich, auch wenn es manchmal wehgetan hat.«

»Das war und ist nicht immer von Vorteil.«

Silas hebt die Augenbrauen, dabei legt sich seine Stirn ein wenig in Falten. Es sieht aus, als wollte er etwas sagen, jedoch tut er es nicht. Er steckt seine Hände wieder in die Jackentaschen und schaut nach oben. Es hat angefangen zu schneien, und glitzernde Flocken tanzen in der Luft. »Ich sollte weiter.«

»Alles klar«, erwidere ich und möchte möglichst gelassen klingen, allerdings trieft meine Stimme nur so vor Bedauern.

»Aber ...« Er deutet auf das Café am Ende der Straße. »Wenn du Lust hast, lass uns morgen früh miteinander frühstücken. Ich bin meistens dort, bevor der Trubel des Tages losgeht.«

»Im Café?«

»Wo denn sonst? Ruby hat den besten Kaffee der Stadt, leider auch die schlechtesten Weihnachtsplätzchen, weil

keine Bäckerin an ihr verlorengegangen ist.«

Ich lache auf und das Eis zwischen uns scheint gebrochen zu sein. »Dann weiß ich wenigstens, was mich erwartet.«

»Dito.« Silas dreht sich ein wenig, hebt die Hand zum Abschiedsgruß und verschwindet in den inzwischen dichten Schneeflocken, die der Himmel über Mirelle Haven treibt.

Ich bleibe stehen, sehe ihm nach und nehme seufzend wahr, dass sich das warme, vertraute Kribbeln von damals wieder in meiner Brust ausbreitet.



KAPITEL 2

Silas



Zuerst wusste ich nicht, wie ich reagieren soll, als ich Noelle vor Roberts Antiquitätengeschäft gesehen habe, aber da Julian mir sagte, dass sie bloß bis nach den Feiertagen in der Stadt ist, wollte ich sie sehen. Und mit ihr reden. Noelle ist immer noch genauso schön wie damals. Als ich sie beinahe erreicht hatte, wusste ich nicht, ob ich sie wirklich ansprechen soll oder nicht, aber dann sah ich Julian und wusste, dass er mir Rückendeckung geben wird. Wir kennen einander, seit wir Kinder waren, genauso lange kenne ich Noelle. Sie ist vier Jahre jünger als wir und zugegeben, als wir noch Teenager waren, hat sie genervt ... bis zu jenem Abend auf Tasha McCormacks Geburtstagsparty. Mit einem Kopfschütteln vertreibe ich die Erinnerung, in der ich mich nicht verlieren will. Es ist viel zu oft passiert und jedes Mal hat es mir das Herz zerrissen.

Inzwischen bin ich in der Schreinerei. Die Holzengel stehen auf meiner Werkbank und ich habe den Lack aus dem Lager geholt, mit dem ich sie versiegeln muss. Sie

haben verschiedene Größen, sodass für jeden Geschmack etwas dabei ist. Ich habe mir große Mühe gegeben, sie herzustellen, und Dad hat dieses Jahr den Weihnachtsbaumschmuck übernommen. Seit dem Tod meiner Mutter arbeiten wir beide mehr, als gut für uns ist, aber so lenken wir uns von dem Loch ab, das der Verlust hinterlassen hat. Das Leben ist seither nicht mehr dasselbe und ich frage mich, was gewesen wäre, wäre sie damals nach dem Autounfall nicht zum Pflegefall geworden.

»Verdammt!«, fluche ich genervt und atme tief durch. Es kann doch nicht sein, dass mich nur der Gedanke an meine Mutter von Noelle ablenkt. Abermals schüttle ich den Kopf, anschließend schalte ich auf meinem Handy meine Arbeitsplaylist ein und versuche, meinen Kopf mithilfe der Musik zum Schweigen zu bringen. Anschließend greife ich erneut zum Pinsel und richte mein Augenmerk auf den vierzig Zentimeter großen Holzengel vor mir. Ich trage den Lack gleichmäßig auf, damit keine Nasen entstehen, und hoffe, dass meine Gedanken nun still bleiben.



Dad lächelt, als ich aus dem Pick-up steige. Ich habe weitere Holzarbeiten für den Stand eingepackt, da die Touristen, die für Tagestouren hierherkommen, dieses Jahr ziemlich spendabel und kauflustig sind. Wir mussten schon mehrere Male aufstocken und einer von uns ist immer in der Schreinerei, um neuen Christbaumschmuck oder

Figuren zu schnitzen beziehungsweise zu lackieren. Gut, die kleinen Ornamente für die Weihnachtsbäume sägen wir aus dünnen Holzplatten, da wir sonst Wochen damit beschäftigt sind, aber die Figuren schnitzen wir. Ich weiß gar nicht, wie viele Rentiere, Engel und Weihnachtsmänner ich gemacht habe, aber es ging bereits im August los, dass wir uns auf den Weihnachtsmarkt vorbereitet haben.

»Hat alles geklappt?«, fragt Dad interessiert, als er eine der Kisten von der Ladefläche nimmt.

»Ja, der Lack an den Engeln trocknet und alles, was schon fertig war, habe ich eingepackt, damit wir ein paar Waren aufstocken können«, antworte ich gelassen und trage eine der Holzkisten an den Stand. »Ist heute viel los?«

»Ja, es kam wieder ein Bus mit Touristen und die haben fast alles gekauft, was wir ausgestellt hatten.«

Ich sehe ihn mit gehobenen Augenbrauen an. »Auch die Sachen, die ich heute Vormittag gebracht habe?«

Daraufhin nickt er. »Ja, es ist fast alles weg, bis auf ein paar Kleinigkeiten.«

»Dann sollten wir schnell nachlegen, bevor die Busse wieder abfahren«, erwidere ich gut gelaunt und stelle die Kiste in der kleinen Holzhütte ab. »Am besten sortierst du alles in die Auslage und ich bringe dir noch die beiden anderen Kisten.«

»Danke, Junge«, sagt Dad.

»Keine Ursache.« Ich laufe abermals zu meinem Pick-up und lasse meinen Blick schweifen. Der Weihnachtsmarkt ist wirklich gut besucht, nicht nur von Touristen, auch die Einwohner der Stadt sind unterwegs. Jedes Jahr herrscht

geschäftiges Treiben, an dessen Höhepunkt das festliche Schmücken des großen Weihnachtsbaumes am Hafen steht. Meist bewirbt die Stadt es nicht mal auf ihrer Website, dennoch kommen jedes Jahr unwahrscheinlich viele Menschen dazu.

»Hi, Mr. Blake«, vernehme ich Noelles Stimme, als ich mit dem Rücken zu unserem Stand stehe.

»Noelle Clarke, dass ich dich noch mal sehe«, stößt Dad überrascht aus. »Wie geht's dir, Liebes?«

Ich drehe mich um und erkenne, dass er aus der Hütte gekommen ist, um sie zu umarmen. Er schließt sie fest in seine Arme und ich sehe das breite Lächeln auf ihren Lippen. »Ich kann mich nicht beklagen und Ihnen?«

»Nun, ich bin im knackigen Alter und die Knochen machen nicht mehr so mit wie früher, aber ich schlage mich durch«, antwortet Dad.

Noelle lacht auf. »Sie sind doch noch gar nicht so alt, Mr. Blake.«

Ich wende mich der Ladefläche zu und stelle die beiden verbliebenen Kisten aufeinander, dann nehme ich sie herunter. Schließlich trage ich sie zu unserem Weihnachtsmarktstand. »So schnell sieht man sich wieder«, sage ich trocken, als ich die beiden erreicht habe.

»Das ist in einer Kleinstadt nicht besonders überraschend«, kontert Noelle im gleichen Ton und grinst, als ich sie ansehe.

»Ihr habt euch schon gesehen?«, fragt Dad überrascht.

»Ja, wir sind uns vor ein paar Stunden vor Roberts Antiquitätengeschäft begegnet, als ich mir die Holzfiguren

im Schaufenster angesehen habe«, antwortet Noelle, die vor guter Laune nur so stotzt.

»Silas hat sich dieses Jahr zerrissen, um alles hinzubekommen, und es fast nicht geschafft, die Figuren für Robert zu machen«, erklärt mein Vater.

»Die Figuren sind von dir?«, wendet Noelle sich mit großen Augen an mich.

»Ja, so wie fast alles, was du hier am Stand siehst ... Na ja, der traurige Rest«, übernimmt Dad das Antworten.

Noelle sieht auf unseren Stand. »Ich dachte, wenn ich schon mal in der Stadt unterwegs bin, könnte ich noch eine Kleinigkeit für meine Eltern besorgen. Letztes Jahr haben sie sich darüber geärgert, dass ich ihnen etwas mit Amazon geschickt habe, statt den stationären Handel zu unterstützen.«

Ich schnaube, zudem schüttle ich den Kopf und bringe die Kisten in die Hütte. Da Dad und Noelle sich noch miteinander unterhalten, fange ich an, den Christbaumschmuck sowie die Krippenfiguren in die Auslage zu räumen.

»Da haben sie auch nicht unrecht. Unternehmer wie Silas oder auch Robert sind davon abhängig, dass die Kunden zu ihnen kommen«, entgegnet Dad ernst.

»Ich weiß, aber ich hatte letztes Jahr in der Weihnachtszeit so viel Stress auf der Arbeit, dass ich den einfachsten Weg gewählt habe«, hält Noelle defensiv dagegen.

Dad gibt sein typisch unzufriedenes Brummen von sich. »Wenn zu viele sich für den einfachsten Weg entscheiden, können die kleinen Unternehmer einpacken.«

Noelle seufzt. »Ich werde mich bessern, Mr. Blake.«

»Das hoffe ich doch«, sagt Dad mit schlagartig besserer Laune. »Wie lange wirst du in der Stadt bleiben?«

Nun werde auch ich hellhörig und richte mich auf, um zu Noelle zu schauen. Sie erwidert meinen Blick, bis Dad sich räuspert. »Sorry«, stößt sie leise aus. »Erst mal bis nach Weihnachten.«

»Und dann?«

»Geht's zurück nach Portland, weil ...«

»Weil?«, hakt er geduldig nach.

»Weil ich dort noch einiges erledigen muss, bevor mein Urlaub endet.«

»Und wann endet er?«, mische ich mich ein.

»Ein Tag nach Neujahr«, entgegnet Noelle, als sie erneut zu mir schaut. »Habt ihr diese Engel auch noch etwas größer?«

»Erst in zwei Tagen«, antworte ich. »Warum?«

»Weil so einer meiner Mom sicher gefallen würde«, antwortet sie. »Und ich muss doch die örtlichen Unternehmer unterstützen.« Sie schenkt mir ein Lächeln, das mein Herz ins Stolpern geraten lässt, dabei ist es keines ihrer strahlenden. Trotzdem hat Noelle immer noch die gleiche Wirkung wie damals auf mich.

Daraufhin schnaube ich amüsiert. »Ich bringe ihn übermorgen mit und wir stellen ihn für dich zur Seite.«

»Danke, Silas.«

Wenigstens ist das eine Möglichkeit, sie noch mal zu sehen, denn es wäre zu auffällig, wenn ich anfangs, wieder bei den Clarkes ein und aus zu gehen, bloß weil Noelle in der Stadt ist. Denn meistens treffen Julian und ich uns im

Pub oder spielen bei einem von uns Karten, statt wie früher bei seinen Eltern. Er wohnt nicht mehr bei ihnen, sondern hat in der gleichen Straße wie ich ein kleines Häuschen gekauft, also zwei Blocks von unseren Elternhäusern entfernt.

»Keine Ursache«, entgegne ich schließlich und staple die leeren Kisten, die ich an mich nehme, dann verlasse ich die Hütte, um meinem Vater Platz zu machen.

»Fährst du wieder in die Schreinerei, Junge?«

»Wieso? Brauchst du hier noch etwas?«, möchte ich wissen.

»Nein, aber du könntest doch mit Noelle über den Weihnachtsmarkt gehen«, schlägt er vor, weshalb sie und ich einander irritiert ansehen.

»Ich werde jetzt den Heimweg antreten, da mir ziemlich kalt ist, aber wir sehen uns doch morgen früh im Café«, wendet Noelle sich an mich.

»Ich komme am Haus deiner Eltern vorbei und kann dich mitnehmen«, biete ich kurzerhand an.

Noelle mustert mich überrascht. »Okay.«

»Dann fahrt ihr mal. Ich mache später zu und nehme die Kasse mit, Silas«, sagt mein Vater.

»Danke, Dad, und wir sehen uns morgen früh«, erwidere ich.

Er nickt mir zu, anschließend fällt sein Blick auf Noelle. »Grüß deine Eltern von mir.«

»Mache ich. Haben Sie einen schönen Abend, Mr. Blake.« Sie schenkt ihm ein Lächeln, um das ich ihn ein wenig beneide, denn mich hat sie vorhin nicht so angelächelt. Aber ich denke, das liegt an damals.